

Digitalisierungsaktivitäten im Heidelberger „Kalimpong-Projekt“: Die Zeitung Himalayan Times

Anna Sawerthal und Markus Viehbeck

Im Januar 1951 veröffentlichte die *Himalayan Times* einen Gastartikel unter dem Titel „Kalimpong, Border Cosmopolis“¹. Dessen Autor Archibald Steele war Amerikaner und einer der wenigen westlichen Journalisten, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zur Recherche nach Tibet reisen durften. Seine Reise startete, so wie fast jede Reise nach Lhasa damals, in Kalimpong, dem Erscheinungsort der *Himalayan Times*. Kalimpong sei der „jumping-off place“ nach Tibet, so Steele, ein Ort, an dem Osten auf Westen treffe, Nord auf Süd, und die indischen Tiefebene auf den emporragenden Himalaja. „Hollywood“, attestiert der Journalist, „has missed a bet in overlooking Kalimpong.“ Eben jener Grenzort, gelegen im indischen Bundesstaat West-Bengal, nahe der Grenzen zu China, Bhutan und Nepal, steht im Zentrum eines neuen Forschungsprojekts am Exzellenzcluster „Asia & Europe in a Global Context“. Unter der Leitung von Prof. Dr. Birgit Kellner untersuchen Forscher Kalimpong als Schnittstelle für verschiedene Austauschprozesse zwischen Asien und Europa.

Kalimpong, Grenz-Kosmopolis: Geschichte und Forschung

Als Teil von traditionellen Handelsrouten durch den Himalaja war Kalimpong schon immer ein regionaler Knotenpunkt. Der Ort erlangte aber erst durch politische und wirtschaftliche Entwicklungen im 20. Jahrhundert globale Bedeutung. Im Zuge des „Great Game“ eiferten die Großmächte Russland, China und England um Einfluss in Tibet; Großbritannien versuchte, diesen durch erzwungene Handelsabkommen zu sichern.

In Folge der britischen Younghusband-Mission nach Lhasa in den Jahren 1903 und 1904 wurde eine neue Handelsroute zwischen Lhasa und Kolkata eingerichtet, die Tibet einen direkten Zugang zur Weltwirtschaft verschaffte. Als zentraler Umschlagplatz auf dieser Route entwickelte sich Kalimpong rasch zu einem ökonomischen, aber auch kulturellen und intellektuellen Zentrum. Der wirtschaftliche Aufschwung führte zu einer Veränderung in der Zusammensetzung der Bevölkerung. Zu den verschiedenen traditionellen ethnischen Gruppierungen wie etwa Bhutias, Lepchas, Nepalis und Bengalis kamen nicht nur Händler der umliegenden Regionen und Nationen, sondern auch britisch-indische Kolonialbeamte, christliche Missionare, tibetische Aristokraten und europäische Gelehrte und Abenteurer. Kalimpong war für die Europäer ein „Tor zu Tibet“ geworden, dessen

¹ Siehe Foto S. 6.

Ein- und Ausgang im Machtzusammenspiel zwischen Briten und tibetischer Regierung kontrolliert wurde. Für Tibeter fungierte die Handelsmetropole als politischer Rückzugsort, fernab von Intrigen und dominanten Machtstrukturen in Lhasa, später dann auch als erste Anlaufstation für Flüchtlinge nach Indien. In den komplexen Netzwerken, die jene Akteure schufen, wurden in Kalimpong grundlegende Narrative über Tibet, aber auch über die westliche Welt geprägt.



Abb. 1: Panorama Kalimpong, ca. 1940
(Mit freundlicher Genehmigung von Kodak Stores, Kalimpong)

Im Projekt (mit dem vollen Titel „Kalimpong as a ‘Contact Zone’: Encounters between Tibet and Western Modernity in the Early 20th Century“) interessiert sich Dr. Markus Viehbeck, Assistent am Lehrstuhl für Buddhismusstudien, insbesondere für das Aufeinandertreffen und den Austausch zwischen europäischen Gelehrten und deren lokalen Informanten. Die Verbindungen nach Tibet und der Strom von tibetischen Flüchtlingen nach dem Einmarsch von chinesischen Truppen in den 1950er Jahren schufen ideale Bedingungen für Tibet-bezogene Forschung. So konnten europäische Gelehrte Informationen über Tibet, aber auch eine große Anzahl an Texten und anderen Artefakten erlangen, ohne tatsächlich das politische Gebiet Tibets bzw. Chinas zu betreten. In seiner Forschung geht es nicht nur darum, die Dynamiken zwischen europäischen und lokalen Gelehrten aufzuzeigen und den Beitrag letzterer in der Produktion von Wissen sichtbar zu machen, sondern auch die frühe Geschichte der Tibetologie als ein komplexes Zusammenspiel von verschiedenen Akteuren und Formen von Wissen zu verstehen.

Anna Sawerthal, Doktorandin im Projekt, beschäftigt sich mit der medialen Dimension von kulturellem Austausch. Es ist kein Zufall, dass in Kalimpong die erste tibetisch-sprachige Zeitung von einem Tibeter gegründet wurde. Von Kalimpong wurde der „Yul phyogs so so’i gsar ‘gyur me long“ (kurz: *Tibet Mirror*) monatlich von Yak-Karawanen nach Lhasa getragen, wo weite Teile der tibetischen Eliten wie auch der Dalai Lama zu den Lesern zählten. Während das Produkt „Zeitung“ zu jener Zeit in den meisten Teilen der Welt einen integralen Bestandteil

des sozio-politischen Alltags darstellte, war es für eine tibetisch-sprachige Leserschaft eine Innovation. Eine exklusive Schrift- und Printkultur stand im klaren Gegensatz zu den Grundprinzipien des Konzepts der Zeitung, das einem europäischen Wertesystem entsprang und von da seine weltweite Verbreitung fand. Wie dieses Produkt für eine tibetisch-sprachige Leserschaft aufbereitet wurde, steht im Fokus der Dissertation. Sowohl auf inhaltlicher Ebene, auf formeller Ebene, als auch auf Produktionsebene lassen sich komplexe Austauschmechanismen nachvollziehen, die sowohl lokale als auch globale Machtstrukturen und deren Wandel widerspiegeln.

Zusammen sind die Projektmitarbeiter Teil eines größeren Netzwerkes internationaler Forscher zum östlichen Himalaja, dem Eastern Himalayan Research Network (EHRN). Dessen zentrale Anliegen sind nicht nur der Austausch und die gemeinsame Organisation von Konferenzen, sondern auch die gegenseitige Unterstützung im Aufbau von digitalen Archiven. Im Zuge des politischen Konfliktes zwischen Indien und China in den 1960er Jahren und dem ausfallenden Handel vererbte auch die wirtschaftliche Entwicklung. Diese wirtschaftliche Destabilisierung wiederum führte dazu, dass lokales Wissen verloren ging bzw. oft nur sehr weit verstreut auffindbar ist. Ein gemeinsames Forschungsinteresse besteht daher auch im Zusammentragen und der Zugänglichmachung verschiedener Quellen.

Die Zeitung Himalayan Times: Geschichte und Digitalisierung

Ein gelungenes Beispiel für den Aufbau eines derartigen Archivs, aber auch für die Wichtigkeit des Zusammenspiels verschiedener Akteure und Institutionen, ist eine Datenbank zur *Himalayan Times*, jener englischsprachigen Zeitung, die in Kalimpong herausgegeben wurde und in der Archibald Steele sein Gastportrait veröffentlichte.

Die wöchentlich erscheinende Zeitung wurde 1947 von Suresh Chandra Jain ins Leben gerufen und bis zum Jahr 1956 herausgegeben. Nach dem Tod Jain Babus – er wurde Opfer eines tragischen Verkehrsunfalls – setzte sein Sohn Samaresh Chandra Jain das Werk seines Vaters fort. In ihren Leitartikeln nutzten beide Herausgeber die Zeitung als Sprachrohr, um auf soziale Missstände in ihrer Stadt aufmerksam zu machen. Die abgedruckten Leserbriefe boten anderen Mitgliedern der Gemeinschaft die Möglichkeit, ihren Anliegen Gehör zu verschaffen. Bekanntere Persönlichkeiten und lokale Literati, die unter Pseudonymen Kurzgeschichten verfassten, konnten in längeren Einträgen zur allgemeinen Öffentlichkeit sprechen. Dazu gehörten Artikel der akademischen Prominenz in Kalimpong wie etwa Prinz Peter von Griechenland und Dänemark, René de Nebesky-Wojkowitz oder George Roerich, die sich mit tibetischer Kultur und Religion befassten. Tibet stand oft im Mittelpunkt des politischen und wirtschaftlichen Interesses der Zeitung. Sie dokumentiert detailreich die Konflikte, die sich mit dem Einmarsch chinesischer Truppen in Tibet ergaben, dann zu politischen Spannungen mit Indien führten und letztlich zum Bruch der beiden Staaten. Der Handel – vor allem von tibetischer Yakwolle, aber auch westlichen Luxusgütern – litt zunehmend und kam schließlich gänzlich zum Erliegen. Mit der Schließung der Grenzen (1962) wurde auch die Zeitung im Jahre 1963 aufgegeben.

January 14, 1951

Himalayan Times

Three

KALIMPONG, BORDER COSMOPOLIS

**India Town, Jumping-Off Place for Tibet, Is Spot Where East Meets
West, North Meets South Between Plains and Towering Himalayas**

HOLLYWOOD has missed a bet in overlooking Kalimpong. This jumping-off place for Tibet offers not only a backdrop of magnificent peaks but as interesting a collection of colourful personalities as can be found, I imagine, in any town of similar size anywhere. Clinging to the crest of a flower-splashed ridge, Kalimpong is delightfully suspended 4,000 feet up between the purgatory of the Indian plains and the cool heaven of the Himalaya Mountains. Here East meets West and North meets South in a variegated and sometimes zany mixture.

Within a few minutes' ride of the Himalayan Hotel, where I am staying, you can drop your calling card on a Tibetan sorcerer, a yogi, a self-styled reincarnation of Joan of Arc or a pretender to the long-vacated throne of Burma. You can find Bhutanese rajahs, Tibetan nobles, a prominent political exile from China and even a European Prince and Princess. There is a small colony of European Buddhists and a scattering of Tibetologists—authorities on Tibetan life and culture.

Racially the town's 11,000 inhabitants run through all variations of colour from black to white, with a preponderance of Nepalese, Tibetans, Bhutanese, Indians and Lepcha tribesmen. Out of the northern passes come Tibetan caravans burdened with wool, skins and musk. Devout Tibetan pilgrims shuffle through, en route to Bodhi Gaya, the hub of the Buddhist universe. From other directions come Europeans and Americans,

bent on unlocking the mysteries of Tibet. Many come hoping to wangle permission to visit Lhasa, the Tibetan holy of holies, but few receive it. They wait and wait and some settle down permanently.

The towering spectacle of Kanchenjunga and its sister peaks provokes Kalimpong with a constant reminder of man's insignificance and the futility of hurry.

Outwardly Kalimpong is a quiet place. On the main street, in front of a weather-beaten bust of Queen Victoria, is a sign reading: "Galloping strictly prohibited." But behind the town's quiet exterior is a simmering of petty intrigue that keeps the ubiquitous police force in a chronic state of perplexed titillation. The political pot is kept boiling by the presence of a variety of political exiles. The Communist invasion of Tibet, just across the snows, has, of course, created quite a stir and dampened the hopes of those whites who wait here for a chance to go to Lhasa.

A Communist agitator from Darjeeling—though Kalimpong has its own Communists—told a meeting of Nepalese laborers the other day that within two years Communism would cross the passes from Tibet into India. Kalimpong tries to laugh off such big talk, but not without some inner uneasiness.

In an atmosphere like this, rumours about current happenings in Tibet are a dime a dozen and facts are so rare as to be priceless. The only newspaper man here who seems quite sure of himself is the Hindu correspondent of an Indian news agency who makes a practice of chanting a prayer before and after pounding out each story. He trusts in astrology to confirm his conclusions. "The stars," he assured me, "are 99 per cent accurate."

(Continued on page 5)

Sandip Jain, ein weiterer Nachfahre des Zeitungsgründers, belebte in den vergangenen Jahren mit einer Neuauflage der *Himalayan Times* das Erbe des Großvaters und Vaters. Allerdings waren auch ihm viele Ausgaben der früheren Zeitung unbekannt. Vor allem der Initiative von Dr. Isrun Engelhardt, einer Historikerin, die sich mit rezenterer tibetischer Geschichte befasst, ist es zu verdanken, dass die *Himalayan Times* wieder als Quelle zugänglich wurde. Sie sammelte die vorhandenen Ausgaben aus verschiedenen Orten und Institutionen zusammen, darunter die New York Public Library, die einen großen Teil der Zeitung als Mikrofiche archiviert hat. Dieses Material wurde dann vor allem von Sarah Ewald im Kalimpong-Projekt sortiert und aufbereitet, sodass es unter der Leitung von Dr. Maria Effinger und Alexandra Simpfendörfer von der Digitalisierungsabteilung in das System der Heidelberger Universitätsbibliothek eingespeist werden konnte. Im bestehenden Archiv sind ca. 92% aller Ausgaben der Jahre 1950-1963 (die Jahre davor fehlen beinahe gänzlich) frei zugänglich. Neben der Ansicht einzelner Seiten im JPG- oder PDF-Format bietet dieses System auch eine praktische Scrollfunktion sowie – für die schnelle Recherche von Kernbegriffen besonders wichtig – eine Volltextsuche der Inhalte. Diese wird durch eine automatisierte Schrifterkennung ermöglicht, die auf Grund der mäßigen Qualität der Originale zwar nicht immer völlig zuverlässig ist, aber doch erstaunlich gute Ergebnisse erzielt.

Links

Digitalisat:

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/himalayan_times

Projekthomepage:

<http://www.asia-europe.uni-heidelberg.de/en/research/d-historicities-heritage/d19-kalimpong.html>

Eastern Himalayan Research Network (EHRN):

<https://www.utoronto.ca/digitalscholarship/ehrn/home>